

# Stolper Post.

ortliche Redaktion für den politischen und unpolitischen Teil  
Georg Hermann in Stolp.  
Verantwortlich für den literarischen Teil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von J. B. Feiges Buchdruckerei  
in Stolp.  
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Postlohn 60 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pf., mit Postlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einrückungspreis für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklame für die 3spaltige Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 301

Sonnabend, den 23. Dezember

19

## Die „Annäherung“ an Frankreich.

— Zur Annahme des Marokkovertrages in Paris. —  
Unter Blitz und Donner ist die Debatte über den marokkanischen Vertrag mit Deutschland in der französischen Deputiertenkammer zu Ende gegangen. Man schimpfte wieder über die Herren, die dem Erbfeind Deutschland französisches Gebiet abgetreten hätten. Aber bei der Abstimmung waren mit einmal die Gewitterwolken entwichen. Der Vertrag wurde mit 393 gegen 36 Stimmen bei 160 Stimmenthaltungen angenommen.

Trotzdem wird man gut tun, diesem Resultat keine große Bedeutung beizulegen. Daß der Vertrag angenommen werden mußte, das war jedem Franzosen klar. Aber ob er keine dauernde gute Wirkung für eine Annäherung der beiden Länder haben wird, darf mit Fug und Recht bezweifelt werden, wie es auch in der französischen Kammer selbst schon bezweifelt wurde. Mit Recht nannte ein Redner das Abkommen nur eine Phase in den deutsch-französischen Beziehungen. Wir können nach der Freundschaft, die sich bei aller Vermeidung offener Angriffe gegen uns im französischen Deputiertenpalast breitmachte, darauf rechnen, daß die Handhabung des Abkommens von französischer Seite alles mögliche zu wünschen überläßt. Und da wir uns das nicht gefallen lassen wollen und werden, so wird natürlich über kurz oder lang die Phase des Abkommens vorbei und die Zeit neuer Abrechnungen gekommen sein. In Frankreich will die öffentliche Meinung von einem Hand-in-Gand-Gehen mit Deutschland absolut nichts wissen, selbst wenn es dem französischen Interesse entspricht. Man hat das Abkommen genehmigt, weil man keinen anderen Ausweg sah, an Sympathie hat es nicht gewonnen.

Wie alles bei den Franzosen einen theatralischen Einschlag haben muß, so auch der Schluß der Marokkodebatte. Aber in dem kleinen Kabinett, das dort aufgeführt wurde, steckt schließlich doch die Quintessenz des Volksempfindens. Man erinnert sich, daß am zweiten Tage der Debatte der Kolonialminister Jean Lebrun eine vortreffliche große Rede zugunsten des Abkommens gehalten hatte, eine Rede, die wie die Zeitungen lauten, eigentlich von dem Minister de Selbes hätte gehalten werden müssen. Dadurch ist er, der als Abgeordneter von einem der 51-Departements gewählt ist, in einen Gegensatz zu den anderen Abgeordneten dieser Departements geraten. Diese haben energisch gegen das Abkommen Stimmung gemacht und sich jetzt der Stimmgabe enthalten; sie haben ausdrücklich in einer Erklärung betont, sie könnten als Bewohner von französisch-afrikanischen einem Vertrag nicht zustimmen, durch den französisches Gebiet an Deutschland abgetreten wird. Im Anschluß an diese Erklärung kam es nun auch zu einem rednerischen Gesecht zwischen Lebrun und diesen Abgeordneten, deren Vorwürfe auf den Minister solchen Eindruck machten, daß ihm Tränen in die Augen traten und er sich aus dem Sitzungssaal in einen benachbarten Saal zurückziehen mußte. Die Mitglieder des Kabinetts und Deputierte eilten sofort zu ihm, um ihm ihrer Sympathie zu versichern und ihm ihre Dankbarkeit auszusprechen für die Art und Weise, in der er im Laufe der Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich die Interessen seines Vaterlandes wahrgenommen habe. Uns kommt das etwas komisch vor — aber nur mit starken theatralischen Effekten wird in Frankreich Politik gemacht. Der Kolonialminister hat gezeigt, daß ihm sein patriotisches Herz blutet, weil er mit dem Erbfeind paktieren mußte, und seine Landsleute dürfen hoffen, daß der Marokkovertrag auch von französischer Regierungsseite nur als eine Phase betrachtet wird, die der endgültigen Abrechnung mit dem verhassten Deutschland in keiner Weise hinderlich sein wird.

Der französisch-deutsche Vertrag ist Donnerstag dem Bureau des Senats zugegangen und die Kommission zu seiner Prüfung wird Ende der Woche ernannt werden. Die Regierung will die Kommission bitten, ihre Arbeiten so einzurichten, daß das Plenum des Senats noch vor Ende des Monats Beschluß fassen kann. Es ist indessen zweifelhaft, ob der Senat wegen der Kürze der ihm zur Verfügung stehenden Zeit die Debatte noch vor seinem Wiederzusammentritt im Januar beginnen will.

Die spanisch-französischen Verhandlungen.  
Nach in Paris eingetroffenen Privatinformationen wärteten sich die französisch-spanischen Marokkounderhandlungen noch eine geraume Weile hinziehen und den beteiligten Diplomaten nicht geringe Schwierigkeiten bereiten. Es wird an anscheinend gut unterrichteter Stelle berichtet, daß die spanische Note, die die Antwort auf die französischen Vorwürfe enthält, und die heute in Paris eintreffen soll, im wesentlichen Punkten unbedeutend von den französischen Forderungen abweicht. Ganz besonders große Schwierigkeiten, so heißt es, dürften sich hinsichtlich der Regelung des spanischen, administrativen und finanziellen Regimes der spanischen Einflusszone im Norden Marokkos ergeben, und eine Fülle neuer Streitfragen, die mit einer gewissen Notwendigkeit auseinander entstehen wird von Pariser Kennern der Lage vorausgesehen. Die Pariser Chauvinisten- und Marokkoblätter haben ihren vor kurzem noch recht zurechtfindenden und Spanien gegenüber hochachtenden Ton daher bereits erheblich herabgemindert und sagen es heute offen und frei heraus, daß sie alle diese Unannehmlichkeiten gern mit dem Kauf nehmen würden, wenn die Madrider Verhandlungen nur überhaupt zu einem befriedigenden Ergebnis führen würden.

## Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser hörte Donnerstag im Berliner königlichen Schloß die Vorträge des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabs der Armee, des Chefs des Militärkabinetts, des Präses der Artillerie-Prüfungskommission sowie des Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspektors der Festungen. Mittags um 12½ Uhr empfing er den neuen persischen Gesandten Gohannes Khan in Audienz. — Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Freiherr

von Rechenberg nahm an der Frühstückstafel beim Kaiserpaar teil.

Im Besinden des Kronprinzen ist eine Besserung eingetreten, so daß er voraussichtlich Freitagabend die Reise nach Berlin antreten wird. — Die Kronprinzessin und der kleine Prinz befinden sich wohl.

Prinz Eitel-Friedrich von Preußen, der neue Statthalter von Kormern, nahm Donnerstag an der Weihnachtsfeier des Offizierkorps der Königsregadiere in Stettin, denen der Prinz a la suite angehört, teil. Zu dem sich hieran anschließenden Essen waren auch der Oberpräsident v. Waldow, der Regierungspräsident v. Schmeling und der Oberbürgermeister Dr. Adermann geladen. Nach Aufhebung der Tafel fand eine Theateraufführung statt, nach deren Beendigung Prinz Eitel-Friedrich nach Berlin zurückkehrte. Der Prinz hat dem Offizierkorps sein Bild, das ihn zu Pferde darstellt, zum Geschenk gemacht.

## Die Tagespolitik.

### Inland.

Deutsch-französischer Grenzzwischenfall. Pariser Mäpfer bringen folgende Meldung aus Straßburg: Elsassische und lothringische Zeitungen berichten von einem blutigen Grenzzwischenfall, der sich bei Belfort zugetragen hat. Deutsche Beamte des Bahnhofes von Montreux Chateau begehren, um dort an einem Ball teilzunehmen. Im Ballsaal kam es zwischen jungen Leuten und den deutschen Beamten zu Streitigkeiten, so daß die Beamten schon um 7 Uhr abends das Balllokal verließen, um unliebsame Weiterungen zu vermeiden. Die jungen Burschen folgten ihnen aber, und nahe der Grenze kam es noch einmal zu heftigen Auseinandersetzungen, die schließlich in eine arge Schlägerei ausarteten. Ein Bahnbeamter wurde schwer verletzt. Wie es heißt, sollen unter den jungen Franzosen einige Uniform getragen haben. An Berliner unterrichteter Stelle ist von dem Zwischenfall bei Belfort bis zur Stunde nichts bekannt. Vermutlich handelt es sich um eine Angelegenheit rein lokaler Natur, die auch von den deutschen und französischen Vorkommissaren im gegenseitigen Einvernehmen geschlichtet werden wird.

Der Etat für 1912 unterscheidet sich nach einer halbamtlichen Ausführung von dem für 1911 hauptsächlich in folgenden Punkten:

1. Die Einnahmen an Zöllen und Steuern sind um 78,1 Millionen Mark, die Ueberschüsse von Post und Telegraphie einschließlich der Ausgleichungsbeiträge um 20,2 Millionen Mark und die Ueberschüsse der Reichseisenbahnen um 4,8 Millionen Mark höher veranlagt.
2. Die Ausgaben des ordentlichen Etats erhöhen sich, wenn man Post und Eisenbahnen einberechnet, um 140,6 Millionen Mark und ohne Berücksichtigung der beiden Betriebsverwaltung um 105,7 Millionen Mark. An der Spitze der Mehrausgaben stehen die Rationentidminderungen und der Ausgaben für strategische Bahnen auf 59 Millionen Mark (bei Abzug der Verbesserungen im außerordentlichen Etat auf 50 Millionen Mark) oelauten.
3. Der außerordentliche Etat wird um 82,5 Millionen Mark entlastet, und zwar zur größeren Hälfte durch Ueberführung der Ausgaben in den ordentlichen Etat, in welchem die Abbildung für 1909 erledigt ist. Die Anleihe verringert sich um 53,7 Millionen Mark. Die Matrikularbeiträge von 80 Pfennig für den Kopf der Bevölkerung, welche die feste Unterlage der beiden letzten Etats bildeten, sind für 1912 unverändert geblieben.

### Deutsche Kolonien.

Neue Gouverneure. Gelegentlich der endgültigen Ernennung des Gouverneurs Dr. Solf zum Staatssekretär des Kolonialamtes, das er bis dahin nur als Beamter innehatte, wird von der „Deutschen Tageszeitung“ behauptet, daß sämtliche Gouverneursposten bis auf einen in nächster Zeit frei werden sollen. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg sei für einen dieser Gouverneursposten vorgesehn worden. Im Reichskolonialamt ist von den angekündigten Veränderungen auf den verschiedenen Gouverneurstellen bisher noch nichts bekannt. Im ganzen werden nur zwei Gouverneurstellen frei, nämlich in Deutsch-Ostafrika, wohin Herr v. Rechenberg voraussichtlich nicht mehr zurückkehren wird, und jetzt durch die Ernennung des Dr. Solf zum Staatssekretär das Gouvernement auf Samoa. Ueber die Personenfrage ist aber sobald eine Entscheidung nicht zu erwarten.

Eine landwirtschaftliche Schule in Kamerun. Nach dem Beispiel Loagos hat auch Kamerun eine landwirtschaftliche Schule für die Eingeborenen geschaffen. Die Schule ist in Victoria errichtet und der Versuchsanstalt für Landeskultur angegliedert worden. Im ersten Jahrgang befinden 20 Schüler die Anstalt die täglich eine Stunde theoretisch über landwirtschaftliche Betriebe unterrichtet und auch praktisch unterwiesen werden. Dreimal wöchentlich erhalten die Schüler außerdem Unterricht in Deutsch, Rechnen und Geographie. Sie müssen das Gelernte in Form von kleinen Aufsätzen wiedergeben. Der bisherige Erfolg ist sehr günstig und man hofft für die Zukunft auf gute Resultate.

### Türkei.

Die Veröffentlichung der türkischen Spionageberichte. Einer Konstantinopeler Meldung zufolge soll die beantragte Publikation der Spionageberichte aus der Zeit Abdul Hamids überraschende Enthüllungen bringen und eine große Zahl von Mitgliedern der Kammer und des Senats bloßstellen. Unter den Einzelberichten sollen sich auch solche des neugewählten Abgeordneten für Konstantinopel, Staireddin Bei, befinden.

### Alien.

Das Schicksal Persiens. Das persische Kabinett, von dem man allgemein annimmt, daß es für ein Nachsehen ge-

genüber den russischen Forderungen ist, hat im Parlament einen großen Sieg über seine Gegner davongetragen. Der Vorschlag Bokuh-ed-Dowlehs, eine Kommission von fünf Deputierten zu wählen, die sich mit dem russischen Ultimatum befassen soll, wurde angenommen. Es scheint wenig zweifelhaft zu sein, daß die persische Regierung jetzt die russische Forderung, den Generalkonsulmeister Schuster zu entlassen, erfüllen wird, wenn sich nicht die öffentliche Meinung als zu stark erweist. Auf diese öffentliche Meinung sucht nun Rußland einzuwirken, indem es den aufgeschobenen Marsch von Kaswin nach Teheran aufs neue androht.

## Soziales Leben.

Neue Arbeiterwirren in England. Die Angelegen, daß das Weihnachtsfest im Zeichen einer schweren Arbeiterkrise stehen wird, mehren sich. Die Streitigkeiten zwischen den Webern und ihren Arbeitgebern in Lancashire haben sich derart zugespitzt, daß ein Ausstand von 160 000 Arbeitern befürchtet wird. Wegen der Weigerung zweier Arbeiter der Baumwollfabrik in Accrington (Lancashire), sich der Gewerkschaft anzuschließen, haben die organisierten Arbeiter gestern die Arbeit niedergelegt. Es wird eine allgemeine Absperrung für den Norden und Nordosten von Lancashire befürchtet. 20 000 Fuhrleute streifen in der schottischen Stadt Dundee, wo Gewalttätigkeiten und Zusammenstöße mit der Polizei an der Tagesordnung sind. Die Streiker sind über die Heranziehung des Militärs erbittert. Man hofft, heute eine Einigung zu erzielen. In London droht ein Kohlenarbeiterstreik auszubrechen.

## Heer und Flotte.

Die Mißstände in der Militärflugschule zu Stampes. Wie bereits berichtet, herrichten in der Militärflugschule zu Stampes ungläubliche Zustände: das Wasser konnte ungehindert in die Schuppen eindringen und beschädigte die darin befindlichen Aeroplane. Jetzt hat bei strömendem Regen ein Untersuchung stattgefunden, die die Richtigkeit der jüngst von einem Pariser Blatte gebrachten Angaben bestätigte. Die Kommission beschloß daraufhin, die Schuppen sofort wasserdicht decken zu lassen. Gegen eine Reihe in Stampes stationierter Fliegeroffiziere wurde, da sie gegen den Zustand der Fliegerkule protestierten, scharfe Maßregeln ergriffen. Ihr Verhalten wird als ein Akt von Indisziplin aufgefaßt und sie werden strajweise in verschiedene kleine Garnisonen verlegt werden.

## Stürme und Hochwasser.

Ein heftiger Sturm wütete auf dem Kanal. Die Dampfer, die den regelmäßigen Post- und Passagierdienst zwischen Calais und Dover, Dieppe und Rouen und anderen Küstenstädten versehen, erlebten große Verhätungen.

### Stürme in England und Frankreich.

Zahlreiche Fahrzeuge sind in die englischen Häfen gestrichelt. Trotzdem meideten mehrere Unfälle gemeldet. In der Gegend von Folstone wurden drei Fischerboote auf das Ufer geworfen. Glücklicherweise konnte man, wenn auch unter großen Mühen, die Besatzung retten. Die telegraphischen Verbindungen mit Paris sind teilweise unterbrochen. Die telephonische Verbindung zwischen beiden Hauptstädten funktioniert auf keiner Leitung. Auch die Telephon- und Telegraphenleitungen nach Belgien und Calais sind unterbrochen. Aus dem Bahnhofe von Villa ist ein Arbeiter von dem Sturm zu Boden geworfen und schwer verletzt worden. Mehrere andere Personen wurden durch herabfallende Steine schwer verwundet. Der norwegische Dampfer „Lphen“, der nach Rouen unterwegs war, ist in der Nähe von Verbillie gescheitert. Mehrere Fischerboote sind ebenfalls gescheitert. Man befürchtet, daß ihre Insassen ertrunken sind. Der deutsche Dampfer „Stephan“ meldet auf drablosem Wege nach Brest, daß er dreißig Meilen von der Insel Quessant entfernt den englischen Dampfer „Leonard“ vollkommen verlassen aufgefunden habe. Das Schiff ist wahrscheinlich während der letzten Stürme gestrandet. Ueber den Verbleib der Besatzung ist noch nichts bekannt. Während der letzten Stürme im Atlantischen Ozean ist auch der dänische Dampfer „Grey Thuro“ mit Mann und Maus untergegangen.

### Ueberschwemmung in England.

Seit einigen Tagen sind ungewöhnlich große Regengüssen über London und andere Teile Englands niedergegangen, so daß die Themse und andere Flüsse stark geschwellen sind und Wasserstrot droht. In Süd-Wales, Norfolk, Suffolk und Essex stehen bereits weite Strecken Landes unter Wasser. Bei Resolven im Neath-Tal in Wales brach der Flußdamm, und das entfestelte Element ergoß sich mit großer Gewalt in die Straßen der Stadt. Männer und Frauen flohen vor den Fluten und nahmen die Kinder auf ihre Schultern. Aus verschiedenen anderen Landesteilen wird von der Zerstörung von Brücken und Wasserbauten berichtet. Auch die Themse ist in ihrem Unterlaufe bereits über die Ufer getreten und steigt immer noch.

### Hochwasser im Rheinland.

Am Rheinland herrschte ein furchtbarer Weststurm. Der großen Schaden angerichtet hat. Infolge des strömenden Regens führen die Nebenflüsse des Rheins Wupper, Ruhr und Mosel Hochwasser. Verschiedene Betriebe im Industriegebiet haben wegen des Hochwassers ihre Arbeiten einstellen müssen. Weite Strecken sind überschwemmt.

## Berliner Börsenbericht

vom 21. Dezember.

Konstbörse. Die fortgesetzt günstigen Berichte aus der Montanindustrie gaben Hütten- und Bergwerksaktien weiter guten Nachhalt. Bedorzuat waren Gelsenkirchener und Böhmer. Elektrische Werte etwas schwächer, ebenso Amerikaner. Schiffahrtsaktien unter dem Einfluß von Realisationen leicht abgeschwächt. Otavi 94,5.



Vorweihnachten.

Dämm'ring ist es, Floden fallen Wie das wirbelt auf und nieder! Aus dem kleinem Süßchen schallen Kinderlieder, Weihnachtslieder.

Dort am Fenster müßt sich Hammen, Einen Wanderschmuck zu bereiten, Währenddessen Schwester Mädchen Einen Strumpf strickt — ihren zweiten!

Siegfried schreibt am Tisch ein Motto Ueber eine Weihnachtsdichtung, Und als Maler übt sich Otto. (Sicherlich modernste Richtung!)

Mit dem Brandstrahl malt seit Wochen Heinz an einem Aufstrahrette. Wieder ist ein Stilk zerbrochen! Wenn er doch nur Nickel hätte!!

Doch da Kopf's. — Mit Windeschnelle Rettet jedes seine Sachen. Mutter steht schon auf der Schwelle: „Möchten wir nicht Licht anmachen?“

„Mutter — hast du was gesehen?!“ Mutter — ach — du störst uns immer!“ „No, ich geh' schon.“ — Und beim Gehen Pusch ein Englein durch das Zimmer.

Amliche Wetteranlage für Sonnabend: Wenig kälter, zeitweise aufklärend, dazwischen geringe Niederschläge, Westwinde.

Polizeibericht. In der Woche vom 16 bis 22 Dezember 1911 wurden in das Polizeigewahrsam 10 Personen eingeliefert und zwar: 3 wegen Obdachlosigkeit, 2 wegen Trunkenheit, je eine wegen Unterschlagung, Polizeistrafe, Diebstahls und Bettelns, Betruges und Unfug. Anzeigen wurden vorgelegt, 5 wegen groben Unfugs, 5 wegen Diebstahls, 3 wegen Betruges, 2 wegen Uebertretung der Stadtfahrbewegung, 2 wegen Sachbeschädigung, 2 wegen Obdachlosigkeit, je eine wegen Uebertretung der Straßen- und Wegepolizeiverordnung, Entwendung von Lebensmitteln, Hausfriedensbruchs, Körperverletzung, Unterschlagung, Kuppelei, Benutzung einer unrichtigen Waage, Hundesteuerhinterziehung, Fahrens ohne Namenstafel, fittlicher Bewahrlosung und Uebertretung der Polizeistunde. An ansteckenden Krankheiten wurden je 1 Fall Scharlach, Diphtherie und Lungenüberlulose gemeldet.

Eine jugendliche Betrügerin. Ein 15jähriges Aufwartemädchen, das auch mehrerer Gelegenheitsdiebstähle überführt ist, hat auf den Namen eines hiesigen Bäckermeisters bei einem Kaufmann einen größeren Posten Ware auf Kredit entnommen und für sich verwendet. Es besteht die Vermutung, daß sie auch andere Geschäftsleute in gleicher Weise geschädigt hat.

Entwischen. Der wegen Trunksucht entmündigte Arbeiter Hermann Tuschling von hier, welcher wegen Trunkenheit und Mißhandlung seiner Familie im Armenhause vorläufig untergebracht war, ist aus diesem entwichen und hat den hiesigen Ort verlassen. Nach seinem Aufenthalt werden Ermittlungen angestellt.

Ein Geisteskranker. Der Schlosser Emil K. von hier, dessen Geisteskrankheit in Loßhüt ausartete, mußte zunächst dem hiesigen Krankenhaus überwiesen werden. Da sich aber die Notwendigkeit zur Behandlung in einer Heilanstalt herausstellte, wurde er der Provinzialheilanstalt in Lauenburg, in der er bereits untergebracht war, wieder zugeführt.

Volksbücherei. Die Bücherausgabe erleidet in diesem Jahre während der Weihnachtsferien keine Unterbrechung. Es werden demnach Bücher ausgegeben am Sonnabend nachm. von 5 bis 6 1/2 Uhr, am Sonntag (Heiligabend) und Silvester von 11 bis 12 1/2 Uhr mittags und am Mittwoch von 7 bis 9 Uhr abends.

Wintereinbruch. Die Sonne tritt am 22. d. M. gegen 12 Uhr mitternachts aus dem Reihen des Schützen in das Bild des Steinbocks, hat um Mittag den größten Abstand vom Scheitelpunkt und bringt den kürzesten Tag hervor: es beginnt der Winter. Wenn der kürzeste Tag herangekommen ist, dann ammen wir immer erleichtert auf. Wohl nehmen die Tage, besonders in der ersten Zeit, sehr langsam zu, wohl kommt immer erst die richtige Winterkälte um die Jahreswende oder gar erst im letzten Drittel des Januar, aber es geht wieder vorwärts, und das ist uns die Hauptsache.

Lauenburg, 21. Dezember. Leichtfliniges Umgehen mit Schußwaffen hat wieder den Tod eines blühenden Menschen-

lebens zur Folge gehabt. Der 18jährige Sohn des Tischlermeisters Gerhard in Chottichow, der bei einem Bäckermeister in der Lehre war, hatte von einem befreundeten Kutcher einen Revolver geschenkt erhalten. Beim Spielen mit demselben schloß er sich verheerlich eine Schrotladung in die Hand. Er legte jedoch der Wunde keine besondere Bedeutung bei, worauf sich diese verheilte und der junge Mann ins hiesige Johanniterkrankenhaus aufgenommen werden mußte. Hier ist er am Dienstag abend verstorben.

Beigard Ueberfahren. Der Bahnarbeiter Schulz von hier geriet auf dem Bahnhof zwischen die Räder zweier Waggonen. Er konnte indes noch selbst nach Hause gehen. Die Verletzungen beim Durchschneiden sind schwerer Art gewesen, da Schulz inzwischen verstorben ist.

Dramburg, 21. Dezember. Ein beklagenswerter Unglücksfall, der leider den Tod eines in den besten Jahren stehenden Mannes zur Folge hatte, ereignete sich bei dem Dorfe Birchow. Der Dachdecker K. von dort war mit mehreren anderen Personen beim Fällen von Bäumen beschäftigt, als er plötzlich von einem umstürzenden Baume getroffen und so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb.

Schöffengericht.

Sitzung am 21. Dezember.

Gegenseitig verprügelten sich am 10. November die Arbeiter Seltz und Reichle aus Stolp in einer hiesigen Destillation. Da Seltz als der Urheber des Streites angesehen wurde, erhielt er zwei Wochen, Reichle dagegen 1 Woche Gefängnis. — Gemeinschaftliche Körperverletzung bezw. Beleidigung war den Tischlern Willi Galspapp, Franz Domke, Franz Schrod, Paul Gabbey und Karl Böhle aus Stolp zur Last gelegt, die am 20. November in einer Werkstatt im Streit geraten waren und bei welcher Gelegenheit Beleidigungen fielen, auch der Angeklagte Böhle mißhandelt wurde. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung von Domke und Schrod zu 20 Mt., Gabbey zu 10 Mt. Geldstrafe. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen. — In einem Monat Gefängnis wurde der Monteur Fritz Ritsche aus Kulmsee verurteilt, der am 27. August sich mit 80 Mark, die er von einer hiesigen Maschinenfabrik zur Löhnung der Arbeiter erhielt, auf und davon gemacht hatte. — Wegen Diebstahls einer Fahrradlaterne erhielt der Knecht Franz Bölske aus Narxsdamm drei Tage Gefängnis. — Mit 60 Mt. wurde der Justizwärter a. D. und Volksanwalt Friedrich Homuth aus Stolp bestraft, der in einer Eingabe an das Amtsgericht einen Amtsrichter beleidigt hatte.

Bermischtes.

Eine Urenkelin Blüchers, die 16jährige Ella von Blücher, wurde, wie die „Post. Bta.“ mitteilt, vom Jugendgericht New York in die vorläufige Pflege einer Frau Henry Wade gegeben, in deren Obhut sie sich seit dem Verschwinden ihrer Mutter befindet. Das heimatslose Mädchen ist eine Tochter eines Grafen v. Blücher, der als Offizier im deutschen Heere und später in der Armee der Vereinigten Staaten diente. Die seit einiger Zeit verschwundene Mutter des Mädchens soll eine Sängerin oder Tänzerin gewesen sein. Der Gotthardische Grafenkalender verzeichnet einen im Jahre 1910 in Washington gestorbenen Grafen Gerhard v. Blücher, der in zweiter Ehe mit Ella Morice verheiratet war. Dieser Ehe entstammten zwei Kinder: Ingeborg, die jetzt 18 Jahre alt ist, und die 16jährige Ella.

Der vierte Prinz.

Und wieder bestätigt Professor Bumm, daß alles „glücklich“ gelassen. Doch kriegt das Berliner Publikum Der „Vater“ noch nicht zu sehen.

Der Vater, der ach, hierher so gern, Im Freuden-Ueberschwang fuhr, Ihn hält ein tüchtiger Husten fern, Im kühlen Klima von Langfuhr.

Nicht hört der Vater das Gaudium Der drei Berliner Millionen; Er hört nur (telephonisch) „den“ Bumm, Doch nicht „das“ Bumm (der Kanonen)!

Doch ist er erst wieder der Gattin nah, Dann spricht sie mit Freudenjahren: „O halte das Beispiel von Deinem Papa, Mein Lieber, auch weiter in Ehren!“

In seinem Blick erwidert stumm Ein Glänzen, leuchtend und edel: „So sei es! Nun noch dreimal „Bumm“ Dann kommt — das erste Mädel!“

Gustav Hochstetter.

dankentoll blickt sie auf den schönen Herbst, auf das dampfende Tal, auf die blaue Märchengestalt des fernen Gebirges, auf die stillen Büge des Einsamen mit dem ewig suchenden Blick.

Sie ist schon in Toilette, denn als Wirtin hat sie noch allerlei gerade im letzten Moment zu tun und darf sich nicht Zeit lassen.

Ruhe, schlichte Ruhe ist auf ihren Hüfen, und diese ist es, die schlichte, klassische Ruhe, welche ihr edelgeformtes Gesicht am schönsten macht. Ihr Reiz liegt nicht im Wechsel des Ausdrucks, der sich bei ihr — der Wechsel und der Reiz — hauptsächlich im Auge und immer am rührendsten kundgibt, wenn diese sich empfindende Wehmut darin hegt wie eben heute. Aus schwarzen Spiken hebt sich der weiße, herrliche Hals und Nacken mit dem dort ruhenden losen Knoten des rötlichen Saarees. Weiße Rosen an der Brust in der schwarzen Melz der sich hebenden und senkenden Spiken, über dem heißen Holzen, ach einsamen Herzen — Sie erhebt sich und tritt vor das Bild über dem Ramin.

Jör Vater. Wie ernst seine Augen, wie fragend sie auf die Tochter niederhauen.

O ja, man kann ja wohl noch gefallen, noch begehrt werden, geliebt wird man wohl nicht mehr, das ist eine Sonnenblume, und ihre Blätter fielen — und selber lieben? Wie sieht's denn damit? Mit einem unruhigen Seufzer wendet sie sich ab.

Im Esstale sind die gelben Seidensalzen vor den Fenstern niedergelassen, die Sonne, welche noch voll über dem Park liegt, wirft durch die Seide ein wundervolles märchenhaftes Licht. Weiß und verklärend fließt es um alle Gegenstände, was schön ist, noch schöner machend, was des Reizes mangelt, sankt umhüllend. Das Funkeln des Silbers, des Kristalls, der Blumen ist ein gedämpftes, und das goldene Licht fließt auch so hold verklärend über die stolzen, ersten Stirnen der Ahnenbilder an dem weißen Marmor der Wände.

Die Gäste sind vollzählig in dem großen hellen Wohnzimmer verammelt. Doch nein. Graf Tribbs und Herr von Rabe fehlen noch. Sehen aber vernimmt Esther und sie allein das Vorfahren eines Wagens. Sie erzittert und ein rasch wallender Nebel legt sich über ihre Augen. Sie sucht Rabe mit dem Blick. Wie bezaubernd Rabe ist in ihren rosigen Wolken; wie der lichte Rosenmond selber, der so sonnia draußen liegt, sieht das Kind aus. Sie ist natürlich unringt und von allen Seiten beglückwünscht man Esther über diese reizende Freundin, die sie so lange, allzu lange vertriebt gehalten habe. Vergebens verichert Esther, daß sie Rabe Dornbusch selbst erst diesen Winter kennen gelernt habe, und daß Rabe gar nicht sehr für ländliche Freuden im stillen Risiko-Löbchen schwärme. O — von allen Seiten werden allerliebste Feste, Widnads, bals champêtres usw. verbrochen. Esther nickt lächelnd — aber das

Telegramme der Stolper Post.

Berlin, 22. Dezember. (Wolffs Bureau.) Auf der Museums-Insel, wo 3 St. Ausschaltungsarbeiten stattfinden, brach heute eine Spundwand infolge zu starken Wasserdrucks. In einen 15 Meter tiefen Schacht ergossen sich riesige Wassermengen. Unter den dem Schacht tätigen Arbeitern brach eine Panik aus, doch konnten sich alle rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Dunde, 22. Dezember. (Wolffs Bureau.) Gestern abend sammelte sich eine große Volksmenge vor der Eisenbahnstation an und brachte den Zugverkehr zum Stillstande. Einschreitende berittene Polizei wurde mit einem Steinhaegel überschüttet 4 Polizisten mußten in das Hospital geschafft werden, auch wurden mehrere Zivilpersonen verletzt.

Saltini, 22. Dezember. (Wolffs Bureau.) 3 italienische Kriegsschiffe gingen heute vor Durazza vor Anker und folgten kurze Zeit darauf 3 weitere. Man nimmt an, daß eine feindliche Aktion geplant ist. Die Truppen wurden verstärkt und erhielten die Befehle, einen eventl. Landungsversuch energisch zurückzuweisen. Die Bevölkerung flüchtete in das Innere.

Konstantinopel, 22. Dezember. (Wolffs Bureau.) Zwei christliche Beamte im Ministerium des Aeußeren sind unter dem Verdachte des Dokumenten-Diebstahls verhaftet worden.

Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsvereins.

Am 21. Dezember wurde für inländisches in Getreide Markt per Tonne gezahlt: Anklam: Weizen 200.—, Roggen 180.—, Gerste 195.—, Hafer 184.—. Stettin: Weizen 198—203, Roggen 178—182, Hafer 179—184. Danzig: Weizen 197—204, Roggen 180,50, Gerste 182—207, Hafer 178—186.

Gvangel. kirchl. Blaufrenz-Verein Stolp-West.

Dienstag, den 26. Dezember (2. Festtag)

Weihnachtsfeiern

in der Aula der III. Gemeindeschule (Friedrichstraße) 8 Uhr für die Kinder, 7 Uhr „Erwachsenen.“

Die Familien der Mitglieder und Anhänger, die Jugendabteilung sowie Freunde der Vereins-Bestrebungen ladet herzlich ein

Der Vorstand.

Bottke.

Kinder unter 14 Jahre zahlen 5 Pf., Blaufrenzler 10.

Gäste 20 Pf.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 23. d. Mts., vormittags um 11 Uhr werde ich im Versteigerungslokale Sandberg Nr. 1 1 blaubunten Teppich, 1 Bettvorleger, 2 Schaukasten, 1 Reisefamera 30x mit Objektiv Busch Apparat Ser. D. F. 8 Nr. 6 nebst Doppelfasten öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Stolp, d. 22. Dezemb. 1911.

Bargemann,

Gerichtsvollzieher in Stolp.

Dom. Warbelow

hat zum 1. 4. 12. noch 2

neue

Arbeiter-

wohnungen

zu 2 oder 3 Mann zu be-

fehen.

Kapok (Pflanzendauern) in nur reiner Ware zum Füllen von Sofa- kissen sowie Inletts und Puppenbetten emst d. Bettenfabrik J. Grünbaum, Stolp, Wittelstr. 3. Fernsprecher Nr. 225. Ein sinnreiches Weihnachtsgeschenk besteht in einem Duzendkarten- abonnement für das Stadttheater

Erreichte Wünsche.

Roman von A. von Bersdorff.

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber heute würde das nicht geschehen. Denn heute würde er ihr Gesicht unverhüllt sehen über einem entzündenden Kleide von mattroter Seide und einen Kranz von Rosenknospen im dunklen Haar. Er würde schöne Augen machen, wenn sie ihm zuflüsterte: „Ach war's, die Sie vernachlässigten, mit der Sie sich langweilten, mein Herr, die Sie kaltblütig sitzen ließen, um ältere Rechte“ — o ja. Sie sagten so, ältere Rechte wieder an sich zu nehmen. Allerdings, sehr viel älter, fünfzehn Jahre älter! Sul! Wenn die Masken schon damals gefallen wären, Sie hätten in Ihrer reizenden, abschließlichen, spöttischen Weise gewiß mit jenem betrogenen Seladon geseufzt: „Nekt lauf' ich dieser schönen Figur schon eine ganze Stunde nach, und nachher ist's meine alte Lante.“ O psiui, Role Dornbusch, und der kleine Bösewicht streckte dem rosigen, übermühtigen Spiegelbild strafend eine kleine, rosige Zungenzicke heraus, „psiui, die gute, liebe, edle Esther, mit der du albernes Ding nicht an einem Tage zu nennen bist, von der denkst du sol! Und sie hat ihn noch extra eingeladen und extra ein großes Fest gegeben mir zu Ehren, und mir noch so gut, so lieb geschrieben: „Mach' dich recht schön zu meinem Gartenfest, du wirst dich amüsieren“, und nun bin ich sol! Ja, ach ja, man ist recht schlecht, aber ich kann mir nicht helfen, ich werde auch so abscheulich spöttisch wie dieser blaße Herr von Rabe, wenn ich solch edle, liebe, gute, alte Jungfer sehe, die so im siebenten Himmel schwebt, wenn ein hübscher Mann sich zehn Minuten geistreich unterhält mit ihr. Ach Gott! es muß schrecklich sein, wenn man vier Pferde vor seinen Geiß legen muß, um zehn Minuten lang zu triumphieren. Ach freu' mich, ich freu' mich auf heute abend, und zu Esther will ich so gut sein, so gut, und ihn will ich schon amüsieren:

Jwanita Kabre, junges Blut, Braune Haare, lustiger Mut.“

song sie mit goldbeller Bogelstimme, und das schimmernde braune Haar loschüttelnd, ging sie an das Kräfieren des selben. „Wie reizend von Esther, daß sie mich meinen Tischherrn wählen ließ und mir alle so hübsch im voraus erklärte. Sonst wär's auch höchstens müßig gewesen bei so einem Diner, wo die Männer doch immer nur mit halber Seele bei uns sind.“

Die Sonne steht tief, blutrote Strahlen zuden schräg durch die dunklen Baumkronen, und lange Schatten fallen auf die Stufen des Hauses. Dann schwindet der letzte Strahl, im Park liegt noch der ganze Glanz des sonnigen Nachmittags. Hier gegen Mitternacht ist der wehmütige Schauer des Abends.

Esther hat schon lange den Winkel hingelegt. Ge-

Lächeln wird eigentümlich eisig — es ist, als erlasse die Lippe darunter, als sich die Lür öffnet und Graf Tribbs, im Frack und Ordenskrenz der Johanniter, allein erscheint. Esther fühlt, daß es für sie Nacht wird, unerträglich finster, zum Ausschreien einsam wenn Rabe sich entschuldigen ließe.

Sie fühlt in diesem einen Moment, too Tribbs lächelnd erscheint und durch die Schleppe der Damen den Weg zu ihr sucht, und sie schon die Worte vorempfindet, mit zusammengesetzten Nerven vorempfindet, wie den Schnitt eines Messers — „mein Neffe Rabe ist leider verhindert“ — sie fühlt, was ihr bis jetzt noch nie zum klaren Bewußtsein gekommen, in keinem früheren Moment, was ihre schöne Wehmut, ihre friedliche, ergebene Gelassenheit hohnlachend nieder- und zurückwirft in jene unerträgliche Nacht der Verzweiflung, fühlt, die Unglückliche, daß sie diesen Mann in ihrem Leben nicht entbehren kann, daß die Leidenschaft in das Blut ihres Herzens hineinwuchs, still, ernst, sicher, tödlich sicher.

Sie hat es nicht für möglich gehalten. Hat geglaubt — die Natur müsse sich weigern, unzeitgemäße Blumen hervorzubringen — nur um sie grausam zu ertöten, und sie hat sich getäuscht. Was nun?

„Ihr Herr Neffe kommt nicht?“ fragt sie lächelnd und klanglos, ohne etwas zu hören von des alten Herrn Begrüßung.

„Name bittet einen Moment um Verzeihung, der Staub des Weges war doch recht sichtbar an ihm. Er wird demnächst erscheinen.“

Sonnenlicht, Luft, Leben, dem Lebendiaagaraben! — Esther setzte sich rasch und es kostete sie eine instinktive Ueberwindung, nicht die Hände auf ihr Herz zu pressen, dessen Schlag sie ertönen will. Die Farbe krönt wie zarter Rubin in ihre Wangen und Lippen, die zu scharfe Spannung der Hüfte, das zu süße Lächeln schwinden und machen wieder jener himmlischen Ruhe, die über den Gesichtern Erlöster liegt Platz.

Die schöne Gräfin Dellhoff betrachtet sie unbewandt durch ihr Vorhang.

„Baron, diese Led ist heute suverb, seduisante und nicht einmal besondere Nachhilfe, ich bin erstaunt.“

„O ja,“ nickte Sternfron, „ich weiß. Sie hat sehr ihre Tage und scheint ja heute ein beau jour zu sein.“ Sternfron weiß längst, daß die Gräfin eine enthu- stiaftische Leilung ihrer Bewunderung nun gerade nicht verlangt.

Rabe tritt ein. Den Säbel in der linken Hand in der anderen leicht an der Seite geborgen einen Strauch roter Rosen und halb darin verbüllter Dranaeblißen — von einer dünnen Schönheit ohnegleichen. Wie blaß er ist! Wie ernüht! Wie hübsch er aussieht — wie hervorragend vornehm.

(Fortsetzung folgt.)



**Stadt. Kreis. Provinz.**

Stolp, den 22. Dezember 1911.

— Fort damit vom Weihnachtstisch! Eine uns von der Ortsgruppe Stettin des deutschen Bundes abstinenten Frauen übermittelte Zuschrift ist der beherzigenswerten Bitte Ausdruck, die Kinder mit Festleckereien, wie Likörkugeln, Cognacbonbons u. dergl. zu verschonen. Man soll bedenken, daß für den zarten kindlichen Organismus jeder Tropfen Alkohol Gift ist. Ein Quantum Spirituosen, das der Erwachsene scheinbar unbeschadet genießt, bedeutet für das Kind bereits eine merkbare Störung geistiger Funktionen, eine Hemmung seiner Entwicklung. Kein gesundes Kind würde an dem scharf schmeckenden Cognac Gefallen finden, aber wenn es ihn zusammen mit Schokolade oder Zucker genießt, fällt ihm das Brennen und Weizen der Flüssigkeit nicht auf, und gewohnt sich in kurzer Zeit leicht an solche Weizmittel. Darum: Fort damit vom Weihnachtstisch!

**Lauenburg, 19. Dezember.** Der erste weibliche Schneidermeister in Lauenburg, Frä. Ubeline Löwenau in Lauenburg bestand nach Abklotierung eines Kurus in dem Zschneide-Lehrinstitut von Lippe-Danzig vor der Danziger Handwerkskammer die Prüfung als Schneidermeister für Damenschneiderei.

**Rößlin.** Am Montag früh in in der ersten Unterrichtsstunde erlitt ein dreizehnjähriger Schüler der 2. Klasse der hiesigen städtischen Knabenmittelschule, Sohn eines hiesigen Tischlermeisters, einen Nervenschlag, der alle Körperteile lähmte und auch die Sprache und Besinnung benahm. Der ziemlich große Knabe wurde in die elterliche Wohnung gebracht und sogleich ärztliche Hilfe in Anspruch genommen.

**Demmin, 19. Dezember.** Ein krasses Beispiel von der Verbeugung der Volksmassen gegen konservative Staatsbürger liefert folgender Vorfall. Ueberfallen und arg mißhandelt ohne jeden Grund wurde am 18. Dezember abends gegen 5 Uhr auf der Chaussee vor dem Dorfe Bribstleben der Lehrer D. aus T. von einem Manne, der später als der Arbeiter L. aus B. festgesetzt wurde. Mit den Worten „Du konservativer Köhler“ und „Ihr verfluchten Konservativen glaubt ja wohl, alles machen zu können, was ihr wollt, aber wie werden es Euch zu Haus bringen“ fiel L. über D. her und bearbeitete ihn durch Faustschläge, mit dem Stiefelabsatz und mit einem dicken Knüttel d. artig, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

**Greifswald, 20. Dezember.** Von einer unheimlichen Einbrechergeschichte, die etwas nach räuberischer Romantik klingt, weiß ein Mitarbeiter des „Sirals. Tagebl.“ zu berichten. Von der Insel Hiddensee wird geschrieben. Einbruch und Ueberfall. Auf der im Schaproder Bodden gelegenen Insel Die sind in der verfloffenen Woche mehrere verwegene Einbrüche verübt worden. Die Insel ist das Bestitztum einer etwas sonderbaren alten Dame, eines Fräulein Schilling. Die eigenartigen Zustände, die hier auf dieser weltverlassenen Insel herrschen, sind auf Kügen weit und breit bekannt. Fräulein Schilling haust hier einsam und allein. Der sonst ziemlich fruchtbare Boden liegt brach und wird schon seit langen Jahren nicht mehr bestellt. Das Vieh ist halbverwildert. Da im Sommer kein Heu gemorben wird, läuft das Vieh auch im Winter frei umher und sucht sich draußen seine Nahrung, so gut es geht. Das Haus und die Wirtschaftsbauwerke sind dem völligen Verfall nahe. Das alles konnte aber einige Männer nicht abhalten, der Insel einige nächtliche Besuche abzustatten. Um nicht erkannt zu werden, hatten sie sich verkleidet und das Gesicht mit Ruß geschwärzt. Zur Ueberfahrt benutzten sie das Boot des in Schaproder stationierten Fischmeisters. Damit sie beim Blündern nicht

gestört wurden, wurde Fräulein Schilling gefesselt und erst wieder in Freiheit gesetzt, nachdem die Einbrecher ihre Raubgier befriedigt hatten. Die Täter, es handelt sich um 2 oder 3 Männer, sind leider bisher noch unbekannt.

**Greifswald, 19. Dezember.** Einen bösen Reinsfall scheint ein Vorschneider aus der Umgegend erlebt zu haben. Derselbe hatte in einer größeren mecklenburgischen Zeitung ein Inserat aufgegeben, in dem er Stellung mit einer Anzahl Leute suchte. Darauf wurde er von einem angeblichen Rittergutsbesitzer L. telegraphisch nach einem Hotel in der Friedrichstraße in Berlin bestellt. Dort traf er den genannten Herren auch an und mußte nach Aufstellung des Kontraktes von der auf 300 Mk. festgesetzten Kaution sofort 200 Mk. im Voraus erlegen. Jetzt, da der Vorschneider an den Herrn schreiben will, ist das angebliche Rittergut nicht zu finden. Allem Anschein nach ist der Vorschneider von einem Schwindler geprellt worden.

**Elbing.** Verschwunden ist der Käsebesitzer Lobfinger aus Alt-Terranova. Große Verluste, hervorgerufen durch wiederholte Schweinepeste — im vorigen Jahre war ihm zweimal der ganze Schweinebestand von etwa 1200 Stück Vieh im Werte von 40 000 bis 50 000 Mark verloren gegangen —, ferner schlechte Konjunkturen den sehr hohen Milchpreisen gegenüber und die herrschende Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande zwangen ihn dazu, seine Käseerei zu verpachten. Da der Erlös nicht entfernt seine Schulden zu decken vermochte, zog er es vor, seine alte Heimat, die Schweiz aufzusuchen. Frau und Kinder ließ er zurück.

**Br.-Holland, 17. Dezember.** Von einem betäubenden Unglücksfalle wurde das 1 1/4 jährige Töchterchen des Besitzers Wilhelm Föllmer in Schönberg ereilt. Das Kind hatte in einem unbewachten Augenblick ein auf dem Tische liegendes, mit einer Spitze versehenes Messer ergriffen und fiel dann so unglücklich zur Erde, daß fast die ganze Messerlinge dem Kinde ins Auge drang und darin stecken blieb. Der Arzt ordnete die Ueberführung des Kindes in die Klinik nach Königsberg an, wo es bereits verstorben ist. Die Mutter geriet beim Anblick ihres Kindes derart in Schrecken, daß sie schwerkrank daniederliegt.

**Rosen.** Ein Einbruch ins hiesige Landgerichtsgebäude ist Dienstaag nacht verübt worden. Der Sohn des Gerichtskastellans Oldenburg bemerkte um 1 Uhr nachts, als er nach Hause kam, das Aufblitzen einer elektrischen Taschenlampe auf dem Korridor der zweiten Etage. Die Einbrecher fielen nun über ihn her und bearbeiteten ihn mit Messern. Er erhielt 2 Stiche in die Brust und 2 über 10 Zentimeter lange Schnittwunden am Arme. Es wurde festgesetzt, daß die Einbrecher in die Zimmer des Landgerichtsdirektors Ehrenberg und der Staatsanwaltschaft eingedrungen waren und die Akten durchgewühlt hatten. Ob Akten oder andere Sachen entwendet wurden, konnte nicht ermittelt werden.

**Gerichtliches.**

§ Scheidung des Ehepaares Langevin. Das Pariser Zivilgericht hat die Scheidung des Ehepaares Langevin ausgesprochen. Die Frau erhält die Kinder und eine Alimentensumme von 800 Frank monatlich. — Diese Scheidung ist, wie erinnerlich, die Folge von Beziehungen, die Professor Langevin mit Frau Professor Curie angeknüpft hatte.

**Aus aller Welt.**

**Rur Reform des Kölner Karnevals hat sich ein Bürgerausschuß auf Veranlassung des Kölner Verkehrsvereins gebildet.** Diesem Ausschuß gehören Vertreter der größten am Karneval in Köln beteiligten Gesellschaften und Vereine, außerdem ein Vertreter des Verkehrsvereins und zwei Beigeordnete als Vertreter der Stadt an. Es ist beabsichtigt, weitere Geldmittel zur Verfügung zu stellen, um den Rosenmontagszug prächtiger auszugestalten. Es soll auch auf die Programme der einzelnen Karnevalsgesellschaften eingewirkt werden, damit die vielfachen Klagen wegen mancherlei Ausschreitungen und Anstößigkeiten verschwinden.

**Ein Reichsdeutscher in Petersburg ermordet.** Der reichsdeutsche Fabrikbesitzer Gustav Rittcher, Inhaber der Firma Witina und Rittcher in Petersburg, wurde von einem Einbrecher, den er im Fabrikkontor bei der Diebesarbeit übertraf, durch Beilhiebe erschlagen. Der Mörder entfloß; der Leichnam Rittchers wies 13 tödliche Wunden auf.

**Auslieferung des Defraudanten Hezler.** Im September dieses Jahres flüchtete, wie seinerzeit berichtet, aus Augsburg der Profurist Hezler der Bayerischen Diskont- und Wechselbank nach Veruntreuung von einer Million Mark Bankgelder, die er verspekuliert hatte. Hezler wurde mehrere Wochen später in einem Hotel in Athen verhaftet. Hezler ist der Defraudant mit dem Dampfer „Galata“ in Hamburg eingetroffen, um nach Augsburg zurückbefördert zu werden.

**Verhängnisvoller Einsturz eines Fabrikshornsteins.** Aus Brüssel wird gemeldet: Durch einen furchtbaren Windstoß wurde einer der beiden riesigen Fabrikshornsteine von 39 Meter Höhe der Baumwollspinnerei von Voeregghem in der Nähe von Courtrai umgeworfen. Ein Arbeiter ist getötet worden. Mehr als zwanzig Arbeiter, die von den Trümmerstücken getroffen wurden, erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

**Rekordleistung im Schiffbau.** Das „Blaue Band“ für die größten Leistungen der Welt auf dem Gebiete des Schiffbaues fällt dieses Jahr wieder der Firma Harland and Wolff in Belfast (Irland) zu. Mit dem Dampfer „Demerara“, der Freitag in ihren Werken vom Stapel läuft, haben sie in dem letzten zwölf Monaten Schiffe mit einem Gesamtgewicht von 118 209 Tonnen und 97 000 Pferdekraften gebaut.

**Weihnachtsüberraschung für die Kaiserkompagnie.** Der Kaiser hat allen ehemaligen Unteroffizieren und Grenadiere der 2. Kompagnie des Ersten Garde-Regiments z. F., die in den Jahren 1880 und 1881 unter seinem Befehl gestanden haben, eine große Freude bereitet. Die noch lebenden 166 Angehörigen der Kaiser-Kompagnie erhielten zu Weihnachten ein großes lebenswahres Bild des Monarchen in der Uniform des Ersten Garde-Regiments zu Fuß übersandt, wodurch den alten Kameraden eine herzliche Weihnachtsfreude bereitet wurde.

**Der Mord im Auto.** Das Befinden des Berliner Gerichtsschreibers Rohde, der im fahrenden Automobil seine Geliebte, das Dienstmädchen Hübn, erschossen und dann einen Selbstmordversuch begangen hat, ist noch immer be-



forgniszerregend. Rohde, der im Moabiter Krankenhaus baniederliegt, hat sich schwere Verletzungen beigebracht. Die Kugel ist in die rechte Schläfe eingedrungen und hat den Schädel durchquert und ist in der linken Schläfe wieder herausgetreten. Das Motiv zu der Tat ist vollständig ungeklärt; es ist einerseits Eifersucht, andererseits keine Wut über eine ihm entgangene Einnahmequelle gewesen. Ein Bruder Rohdes sagte aus, sein Bruder habe schon mehrere Wochen geäußert, daß es zwischen ihm und der Hühn zu einer Auseinandersetzung werde kommen müssen. Aus den Angaben dieses Bruders ist zu schließen, daß Rohde von der Hühn regelmäßige Geldzuzahlungen erhalten hat, daß er das ganze Gehalt des Mädchens jeden Monat mit Verschlag belegt und daß er das Mädchen außerdem noch Zwangungen hat, ihm Zuschüsse zu geben. Dieser ewigen Gelderpressungen ist das Mädchen schließlich überdrüssig geworden und es hat deshalb die Beziehungen zu Rohde abgebrochen. Es ist also mehr als ein Eifersuchtsakt gewesen, wenn Rohde, der ewig in Geldberlegenheiten war, und der durch den Bruch des Verhältnisses um eine Einnahmequelle kam, das Mädchen tötete.

Explosion im Wasser. Eine ganz eigenartige Explosion erfolgte in Berlin unter der Brücke am Mühlendamm dicht am Gebäude des städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes. Die Explosion hatte zwei heftige Detonationen im Gefolge und gleichzeitig schoß ein mächtiger, etwa vier Meter hoher Feuerstrahl aus dem Wasser empor. Die ganze Umgebung der Explosionsstelle wurde auf kurze Zeit in eine dicke Rauchwolke eingehüllt. Die Feuerwehr wurde herbeigerufen, konnte aber trotz sorgfältigster Untersuchung nichts finden.

Ein Lustmord nach zwanzig Jahren aufgeklärt. Auf Grund einer anonymen Anzeige wurde in Schwelm ein Arbeiter unter dem Verdacht verhaftet, am 24. Dezember 1891 das Dienstmädchen Amalie Mander ermordet zu haben. Der Festgenommene bezeichnete als den wirklichen Täter einen Arbeiter aus Hagen, der daraufhin ebenfalls festgenommen wurde. Der zweite Verdächtige war bereits am ersten Tage nach der Mordtat verhaftet worden, mußte jedoch wieder freigelassen werden, da die Verdachtsgründe nicht ausreichten. Das Mädchen war am heiligen Abend des Jahres 1891 das Opfer eines Lustmordes geworden.

Feuer an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes. Wie aus New-York gemeldet wird, brach auf dem Schlachtschiff „Albatros“, das in der Nähe der großen New-Yorker Magazine lag, Feuer aus. Mehrere Stunden lang bemühten sich mehr als dreihundert Mann von der Schiffsbesatzung, das Feuer zu löschen. Als ihnen das endlich gelang, waren die Maschinenräume des Schiffes zum Teil zerstört.

Selbstmordversuch des Reverend Riches. Der New-Yorker Reverend Riches, der beschuldigt wird, eine Christin in der Kirche mit Zyanalkali vergiftet zu haben, hat im Gefängnis versucht, sich mit dem Blechdeckel seines Efnadels den Hals zu durchschneiden. Schwerverletzt wurde er ins Gefängnishospital gebracht. Sein Zustand gilt als hoffnungslos.

## Demisertes.

Der Christbaum ist der schönste Baum, fingen unsere Kinder, aber verhältnismäßig erst kurze Zeit hat er seine Heimat in Deutschland. Den ersten Christbaum in Deutschland überhaupt, allerdings noch ohne Lichter, gab es in Straburg. Eine Handschrift von 1605, die sich mit den Bräuchen dieser Stadt beschäftigt, berichtet: „Auf Weihnachten richtet man Tannenbäume . . . in den Stuben auf; daran hängt man Rosen aus vielfarbigem Papier geschnitten, Aepfel, Oblaten, Fischgold, Zuder.“ Den brennenden Christbaum finden wir zum ersten Male 1737 erwähnt, und zwar in einer Schrift des Wittenberger Rechtsgelehrten Gottfried Kisting: „Von heiligen Christgeschenken“. So traulich und heimlich uns die Bilder anmuten, wo Luther mit den Seinen unter dem strahlenden Lichterbaum Christbescherung feiert — von Schwedengeburth, Gustav König und Blochhorst —, sie sind historisch falsch, denn es gab eben damals keinen Christbaum. Vor ihm und auch lange neben ihm, besonders in katholischen Gegenden, hat die „Krippe“ ihren Dienst getan. Man sagte vom heil. Franziskus, er habe das Weihnachtsfest durch Errichtung einer Krippe gefeiert, und nun wurden in Häusern und Kirchen oft kunstvollste Krippen aufgestellt, vielfach eine ganze plastische Szenerie der Weihnachtlichen Geburtsgeschichte. In naivster Weise gab man den biblischen Figuren das jeweilige Gegenwartskostüm; und es kam z. B. gar nicht darauf an, ob sie klösterliche Gewandung oder Tiroler Tracht oder die Gala der sächsischen Bergleute trugen, wenn nur der Gesamteindruck ein festlich-erbaulicher war. In unferen Tagen bauen sich wohl zumeist nur noch die Kinder eine Weihnachtskrippe; ein Brauch, den auch Goethe schon mit freundlichem Wohlwollen beobachtete: „Nennet mir bei Reiten gleich den schönsten Tag! Meinst du den, wo's Krippchen frömmlich hant geschmückt?“ Die Sitte der Weihnachtsgeschenke ist Jahrhunderte alt. Den Kindern wurden sie früher gern in einem einzigen großen Paket überreicht. Eine Schilderung aus dem 16. Jahrhundert besagt: „Gemeinlich die Kinderlein fünferlei Dinge in solchem Bündel vorfinden, Geld . . . Stollen . . . Kleider . . . Bücher . . . und die Christtrute.“ Wenn beim Bescheren der Knecht Ruprecht (der Ruhnprächige) oder der Pelzmärkte, der Schimmelreiter, der Hans Trapp, der Nikolaus, je nach der Gegend, eine wichtige Rolle spielt, so sind natürlich uralte, heidnisch-mythologische Vorstellungen im Sinterarunde.

Die rosigen Wangen. Nicht nur beim großen Publikum, sondern auch unter Ärzten spielt die Frage nach dem „Aussehen“ des Patienten eine wichtige Rolle. Wie Prof. Mosse in der Zeitschrift: „Soziale Hygiene“ ausführt, ist des öfteren die Auffassung verbreitet, daß man den Grad der Gesundheit schon äußerlich vom Gesicht ablesen könne. Jeder Arzt kennt das blasse Aussehen von Krebskranken, das eingefallene Gesicht des Schwindkräftigen, die leicht gedunsene Haut des Nierenkranken. Den Zustand des Fiebers erkennt man an den geröteten Wangen des Kranken. Zum gesunden Aussehen gehört eine große Reichhaltigkeit des Fettgewebes der Haut im Gesicht, andererseits ein gewisser Grad von Rötung und Bräunung der Hautfarbe. Bezüglich der Rötung und Bräunung der Haut begegnet man oft der Auffassung, als ob dieser Zustand identisch mit dem Vorhandensein der Gesundheit wäre, sein Fehlen andererseits

als ein Zeichen von Krankheit angesehen werden müsse. Nichts ist aber verkehrter, als diese Auffassung. Denn es gibt zum Beispiel Blutarme mit geröteten Wangen, deren Aussehen geradezu als blühend bezeichnet werden muß. Eine andere Reihe von Menschen erscheint dauernd blaß, ohne daß die Blutuntersuchung dafür einen Anhaltspunkt gibt. Jeder kennt auch das gebräunte Aussehen des Landarbeiters, und doch weiß man — hierfür gibt es eine Reihe ausreichende statistische Mitteilungen — daß der Landarbeiter häufig an Tuberkulose erkrankt, wengleich nicht so häufig wie der in der Industrie beschäftigte Arbeiter.

## Kunst und Wissenschaft.

Der neue Direktor des Kaiserlichen Gesundheitsamtes. Regierungsrat Dr. Weber, der wissenschaftliche Organisationsrat der Dresdener Hygiene-Ausstellung, ist als Nachfolger von Geheimrat Uhlenhut zum Direktor im Kaiserlichen Gesundheitsamt mit dem Titel Geheimer Regierungsrat ernannt worden. Geheimrat Uhlenhut ist vor einiger Zeit nach Straburg als Direktor des dortigen Hygienischen Instituts berufen worden.

Geschwulstbehandlung durch chemische Stoffe. Eine neue Hoffnung erwächst den durch böse Geschwülste, wie Sarkom und Krebs, Gepeinigten durch Mitteilungen, die Geheimrat v. Wassermann in der Berliner medizinischen Gesellschaft machte. Der Gelehrte hat sein Experiment allerdings bisher nur an Mäusen angestellt, dort aber mit überraschendem Erfolg. Durch die Einspritzung einer chemischen Verbindung von Selen und Cofin in die Blutbahn gelang es, die an Krebs und Sarkom erkrankten Mäuse vollkommen zu heilen. Das zellige Material der Geschwülste verwandelt sich unter der Wirkung der genannten chemischen Verbindungen in eine Art flüssigen Brei, der anderen Organen (Milz, Leber) zugeführt und dort verarbeitet wird. Geheimrat v. Wassermann glaubt den menschlichen Leidenden bisher nichts versprechen zu können, aber eine neue Hoffnung für die Krebs- und Sarkomleidenden dürfte sich doch als Weihnachtsgeschenk der deutschen Wissenschaft aus seinen Ausführungen ergeben.

Ein Fall von Krebsheilung durch Radium. Wie schon wiederholt bekanntgegeben wurde, hat man in Deutschland in letzter Zeit mit der Radiumbestrahlung von oberflächlich gelegenen Krebsbildungen gute Erfolge erzielt. Ein ähnlicher Fall wird jetzt auch aus London gemeldet: Im Londoner King's College Hospital will man einen alten Fall von Krebs durch Anwendung von Radium geheilt haben. Eine Operation hatte nichts genutzt, die Behandlung mit Röntgenstrahlen ebenfalls. Schließlich legte man auf die franke Stelle 250 Milligramm reines Radiumbromid, das in verschiedene Glasröhrchen verteilt war. Nach einigen Tagen wurde die Behandlung noch einmal wiederholt. Der Schmerz verlor sich allbald, und das Gewächs begann zusammenzuschrumpfen und war nach fünf Wochen vollkommen verschwunden. Ob der Erfolg ein dauernder sein wird, bleibt natürlich abzuwarten.



# Polizeiverordnung betreffend die städtischen Straßenbahnen des Regierungsbezirks Köslin.

Nach Verständigung mit der an der Beaufsichtigung der vorbezeichneten Bahnen beteiligten Königlich Eisenbahndirektion zu Danzig wird auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) und der §§ 137, 139 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsamml. S. 195) unter Zustimmung des Bezirksausschusses zu Köslin für den Umfang des Regierungsbezirks Köslin folgende Polizeiverordnung erlassen:

## I. Schutz des Straßenbahnverkehrs.

**§ 1.**  
Beschädigungen der Straßenbahn oder der zugehörigen Anlagen sowie der Fahrzeuge nebst Zubehör, und die Vornahme von Handlungen, die den Betrieb stören, sind verboten. Ebenso ist das Klettern an den für die Straßenbahn aufgestellten Masten, das Behängen der Quer- und Stromleitungsdrähte mit irgend welchen Gegenständen sowie das Anfassen der elektrischen Leitungen verboten.

Fahnen und Girlanden dürfen an Gebäuden oder an Masten nur so angebracht werden, daß sie die Drähte der elektrischen Bahn nicht berühren können; zur Herstellung von Girlanden in den von der Bahn berührten Straßen darf Draht oder sonstiges Metall nicht verwendet werden.

**§ 2.**  
Unbeachtet weitergehender allgemeiner straßenpolizeilicher Bestimmungen ist Lastfuhrwerken das Befahren des Bahnkörpers in der Längsrichtung, soweit der Fahrdamm neben dem Gleise genügenden Raum bietet, verboten.

Soweit die Bahn auf der Mitte der Straße liegt, haben in Bewegung befindliche Fuhrwerke, Reiter und Viehtransporte sich stets rechts zu halten, es sei denn, daß die rechte Seite des Fahrdamms auf irgend eine Art gesperrt ist.

**§ 3.**  
Beim Erörten der Warnungszeichen haben auf der Straßenbahn befindliche Fußgänger, Reiter und Radfahrer und Führer von Wagen und Vieh sofort die Fahrbahn für den Bahnbetrieb freizugeben. Diese Vorschrift gilt nicht für geschlossen marschierende Militärabteilungen, für Leichen- und andere Aufzüge, sowie für im Dienst befindliche Fahrzeuge der Feuerwehr.

**§ 4.**  
Wenn an den Haltestellen Straßenbahnwagen halten, haben der Haltestelle sich nähernde Reiter, Radfahrer und Fuhrwerke ihre Geschwindigkeit zu mäßigen und soweit Raum zu geben, daß die Fahrgäste beim Ein- und Aussteigen nicht gefährdet werden.

**§ 5.**  
Das Abladen, Lagern und Aufstellen von Gütern, Holz, Kohlen, Steinen und sonstigen den Verkehr behindernden Gegenständen, das Abwerfen und Anhäufen von Schnee auf der Fahrbahn oder in einer Entfernung von weniger als 1 m von der nächstgelegenen Fahrchiene ist ohne ortspolizeiliche Genehmigung verboten.

**§ 6.**  
Es ist verboten, Kinder ohne Aufsicht auf oder zwischen den Gleisen oder in deren unmittelbarer Nähe spielen zu lassen.

## II. Bestimmungen für die Fahrgäste.

**§ 7.**  
Das Besteigen und Verlassen der in Bewegung befindlichen Wagen, das Hinauslehnen der Körper aus ihnen, das eigenmächtige Öffnen der Wagenverschlüsse, das Sitzen auf den Plattformbüttungen, das Aufsteigen auf einen von den Bahnbediensteten als „Besetzt“ bezeichneten Wagen und das Verweilen in einem solchen Wagen ist verboten. Das Ein- und Aussteigen ist nur auf der hierzu bestimmten Wagenseite gestattet.

**§ 8.**  
Personen, welche infolge von sichtlicher Krankheit oder Unkenntlichkeit oder aus anderen Gründen durch ihre Nachlässigkeit oder ihr Verhalten den Fahrgästen lästig fallen, werden sich auf die Aufforderung der Bahnbediensteten aus dem Wagen oder Warteräumen zu entfernen.

**§ 9.**  
Das Rauchen, sowie das Mitbringen brennender Pfeifen, Zigarren oder Zigaretten ist nur auf den Außenplätzen und denjenigen Wagen oder Wagenabteilen gestattet, welche für Raucher bestimmt bezeichnet sind.

**§ 10.**  
Die Mitnahme von geladenen Gewehren, sowie von Gepäcksstücken welche durch Umfang, üblen Geruch oder Unreinlichkeit die Mitfahrenden belästigen oder durch leichte Entzündlichkeit gefährlich werden können, ist für Personen bestimmten Wagen oder Wagenabteilen nicht gestattet. Der freie Durchgang im Wagen darf durch Gepäcksstücke nicht behindert werden. Hunde und andere Tiere dürfen nur in folgenden Fällen mitgeführt werden:

- a) kleine Hunde und andere kleine Tiere, wenn sie auf dem Schoße getragen und die Mitfahrenden durch sie nicht belästigt werden;
- b) Jagdhunde, soweit nach den von den Genehmigungs- und Aufsichtsbehörden erlassenen besonderen Bestimmungen ihre Beförderung gestattet ist.

**§ 11.**  
Singen, Musizieren und Lärmen in den Wagen oder Warteräumen der Bahn ist verboten, ebenso das Beschriften, Beschreiben oder Bemalen der Wagen oder der Warteräumwände oder -Einrichtungstücke.

Das Befahren der an den Motorwagen die Stromzuführung vermittelnden oder regelnden Einrichtungen, namentlich der zu kleine des Stromabnehmers und der Umschaltvorrichtungen ist ebenso verboten wie das Befahren der Bremsvorrichtungen und der Sandstreueapparate.

**§ 12.**  
Fahrgäste, welche die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Verkehrs ergehenden Weisungen der Bahnbediensteten unbeachtet lassen, haben unbeschadet der etwa eintretenden Bestrafung nach Aufforderung der Bahnbediensteten den Wagen oder den Warteraum sofort oder beim nächsten Halten zu verlassen.

**§ 13.**  
Der Fahrausweis ist dem Schaffner, dem Wagenführer oder dem Kontrollbeamten auf Verlangen vorzuzeigen. Fahrgäste, die ohne gültigen Fahrausweis betroffen werden und sich weigern, für die ganze von dem Wagen durchfahrene Strecke das Fahrgeld zu entrichten, haben auf Weisung der Bahnbediensteten sofort den Wagen zu verlassen; der Straßenbahnverwaltung bleibt dabei das Recht auf Nachforderung des Fahrgeldes vorbehalten.

**III. Pflichten des Betriebspersonals.**  
**§ 14.**  
Wenn Fuhrwerke, Reiter, Radfahrer oder Fußgänger sich auf dem Gleise oder in dessen Nähe befinden oder sich nähern, hat der Wagenführer rechtzeitig Warnungszeichen zu geben, langsam zu fahren und zu halten, sofern dies erforderlich ist, um Beschädigungen von Personen oder Sachen zu vermeiden.

**§ 15.**  
Der Wagenführer hat beim Verlassen seines Standes durch Abziehen der Kurbeln und Anziehen der Handbremse und erforderlichenfalls durch Anwendung sonstiger Vorrichtungen zu verhüten, daß der Wagen sich allein in Bewegung setzt oder durch Unbefugte in Bewegung gesetzt werden kann.

**§ 16.**  
Abgesehen von den durch die Aufsichtsbehörden etwa zugelassenen und durch Veröffentlichung ausdrücklich bekannt gegebenen Ausnahmen dürfen über die für die Befegung der Innen- und Außenplätze der Wagen festgestellte Höchstzahl hinaus weitere Personen nicht aufgenommen werden.

**§ 17.**  
Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

**V. Schlußbestimmungen.**  
**§ 18.**  
Ein Abdruck dieser Polizeiverordnung, des Fahrplanes und des Verzeichnisses der Fahrpreise ist in jedem Straßenbahnwagen und in den Warteräumen auszuhängen.

**§ 19.**  
Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Köslin, den 15. Dezember 1911.  
Der Königl. Regierungspräsident.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß sie am 21. d. Mts. in Kraft tritt.  
Stolp, den 18. Dezember 1911.  
Die Polizeiverwaltung.  
Der Oberbürgermeister.

**Zum Fest**  
empfehle einen großen Posten  
feinsetzte **Rümpfe** sowie **Gänserücken, Lappenfett** und **Enten, geräucherte Roll- und Knochenkeulen** sowie sämtliche **Wurstwaren**  
empfehle  
**Otto Waskow,**  
Fernruf 580. Langestraße 37 u. a. d. Markt.

Zum bevorstehenden  
**Weihnachtsfeste**  
empfehle  
**Kalender, Spiele, Oriefkassetten**  
und andere **Geschenkartikel**  
**Max Schröder**  
Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung  
Werksätte moderner Bilder-Einrahmung  
Tannenweiß, Baum schmuck Lichte u. Lichtalter in großer Auswahl.

**Bekanntmachung.**  
Nach der am 1. Januar 1912 in Kraft tretenden Reichsversicherungsordnung erhält sich die W. G. Beiträge für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung wie folgt:  
in Klasse I von 14 auf 16 Pfennig  
" " II " 20 " 24 "  
" " III " 24 " 32 "  
" " IV " 30 " 40 "  
" " V " 36 " 48 "  
Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Verschiebung der Versicherten in eine höhere Lohnklasse nicht eingetreten ist. Auch für weibliches Geschlecht bleiben die bisher gültigen Bestimmungen maßgebend. Es sind also für weibliche Dienstboten nach wie vor Beitragsmarken 1. Lohnklasse zu verwenden.  
Stolp, den 19. Dezember 1911.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertage, (25 und 26. Dezember 1911), sowie am Neujahrstage, (1. Januar 1912), ist das Standesamt nur zur Entgegennahme von Sterbefällen  
**vormittags von 11 bis 11 1/2 Uhr**  
geöffnet.  
Stolp, am 21. Dez. 1911.  
Königl. Standesamt.

**Bekanntmachung.**  
Diejenigen Personen, welche die Neujahrsglückwünsche durch Zahlung eines in diesem Jahre für die Diakonissenstiftung bestimmten, Geldbetrages oder in anderer Weise abzuliefern gewillt sind, werden gebeten, sich in die auf dem Armenamt - Zimmer 14 des Rathauses - aufgelegte Liste einzutragen, wofür selbst die betreffenden Beträge gleichzeitig entgegen genommen werden. Die Veröffentlichung der Namen erfolgt ohne Angabe des gezahlten Betrages am 30. Dezember d. Js.  
Stolp, d. 13. Dez. 1911.  
Die Armendirektion.

**Konkursverfahren.**  
Das Konkursverfahren über das Vermögen der Kleinhändlerin **Klara Anders** in Stolp wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.  
Stolp, den 14. Dez. 1911.  
Königliches Amtsgericht.

**Herich. Wohnung**  
von 4 Zimmern mit reichlichem Zubehör im ersten Stock zum 1. April 1912 zu vermieten. Mietspreis M. 750.-. Besichtigung 10 bis 12 und 3-4 Uhr.  
**Eduard Koch,**  
Architekt B. D. U.  
Präsidentenstraße 3.

**Zwangszwangs-Versteigerung.**  
Am Sonnabend, den 23. d. Mts. vorm. 11 Uhr werde ich in dem Versteigerungstotalen Sandberg 1  
**2 Bilder**  
**1 Paneelbrett**  
**2 Kleiderspindel**  
öffentlich zwangsweise gegen Bezahlung versteigern.  
**Bielinski,**  
Gerichtsvollzieher in Stolp.

Als praktische  
**Weihnachts-Geschenke**  
**Portemonnaies,**  
**Zigarettaschen,**  
**Brieftaschen,**  
**Reisetaschen,**  
**Handtaschen,**  
**Musikmappen,**  
**Tornister,**  
**Sofenträger u. dergl.**  
in guter Ware äußerst billig  
**A. Felske,** Sattlermeister,  
Hospitalstraße 36.

**Dom. Kuhnhoff**  
bei Gambin  
sucht zum 1. April 1911  
**1 Wortknecht**  
und  
**1 Deputanten**  
Beide mit Hofgängern.

**Für die Festtage**  
empfehle ich  
**Himbeer-saft 0,90**  
**Johannisbeersaft 0,70**  
**Himbeer-Johbsaft 0,80**  
**Kirschsaft 0,80**  
**Blaubeersaft 0,70**  
**Erdbeerwein 0,00**  
**Johannisbeerwein**  
rot weiß, schwarz **0,80**  
**Apfelwein 0,35**  
für die Flasche ohne Glas.  
Bei Wein für 10 Fl. billiger.  
**Rudolf Heinze,**  
Präsidentenstr. 36,  
Fernsprecher 557.

**1. Bierquelle**  
Sandberg Nr. 1.  
Am 1. Feiertage  
Unterhaltungsmusik bei brennendem Weihnachtsbaum  
Am 2. Feiertage  
Tanzkränzchen.  
Am 3. Feiertage  
Familienkränzchen  
der altstädt. Aderbürger, wozu ergebenst einladet  
**Franz Meseck.**  
Freibank.  
Sonnabend vorm. 9 Uhr  
Fleisch- u. Talg-Verkauf.  
Die Schlachthofdirektion.

**Frische Landbutter**  
das Pfund nur 1,25 Mark  
empfehle  
**Carl Gü'zow,**  
Gr. Gartenstr. 31.

Ein sinnreiches  
**Weihnachts-geschenk**  
besteht in einem  
Duzendkarten-  
abonnement  
für das Stadttheater.

**Uhren, Gold- u. Silberwaren:**  
**Weihnachts-Geschenke** in großer Auswahl empfiehlt  
**Ernst Gast, Uhrmachermeister,**  
Holzentorstrasse 17.  
Bitte beachten Sie meine Auslagen im Schaufenster.



# A. Lemme & Co.

## Weihnachts-Ausstellung

von Toiletartikeln zur Pflege der Haut und der Hände, Gesichtsmassage-Apparaten, echt Schildkröt-Haarschmuck, Kämmen und Bürsten in bekannter gediegener Beschaffenheit und reicher Auswahl.

Einem hochgeehrten Publikum von Stolp und Umgegend die ergebene Anzeige, dass wir dem Hause: **Kleins Hotel, Stolp i. P.**, Besitzer Gustav Klein,

den **Allein-Vertrieb** und **Spezial-Ausschank** der

### Fürstlich Fürstenbergischen Brauerei

Donauschingen für Stolp und Umgegend übertragen haben.

### Fürstenberger Bräu

(in Original-Gläsern)

Tafel-Getränk Sr. Majestät des Deutschen Kaisers

Das Fürstlich **Fürstenberg-Bräu** ist das vornehmste helle deutsche Bier mit dem typischen Charakter aller Pilsener Biere, und erfreut sich der stets goldklare, wohlbekömmliche Stoff allgemeiner Beliebtheit beim Pilsener Bier trinkenden Publikum.

Bevorzugt von höchsten und allerhöchsten Herrschaften.

Goldene Medaille Berlin 1902, Mailand 1904, Metz 1904, Leipzig 1905  
Köln 1906. Goldene Staats-Medaille Weltausstellung Turin 1911.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Bier-Import-Gesellschaft m. b. H.**

Berlin.

## Kleins Hotel, Stolp i. P.

Besitzer: Gustav Klein

Gänzlich renoviertes, behaglich-vornehm eingerichtetes  
Restaurant.

Erstklassige Küchenleistungen.

Sorgfältig gepflegte Biere. Weine von nur ersten Firmen.

Von den Weihnachts-Feiertagen ab:

Spezial-Ausschank für Stolp u. Umgegend der Fürstlich Fürstenbergischen Brauerei, Donauschingen

### Fürstenberg-Bräu in Original-Gläsern

Tafelgetränk Seiner Majestät des Deutschen Kaisers  
und vieler Deutscher Fürstlichkeiten.

Ein sinnreiches  
**Weihnachts-  
geschenk**  
besteht in einem  
Duzendkarten-  
abonnement  
für das Stadttheater

**Hasen**  
die allerersten, sowie die  
ausgeschlachteten, Hasen,  
Mastputen,  
Guten, Sühner am billig-  
sten nur bei  
**Menth. Gottschalk,**  
Langestr. 43.



Gute und billige  
ostpreussische  
**Futterschweine**  
u. Ferkel

sind täglich auf unserem Vieh-  
hofe zu haben.  
Bestellungen zur Lieferung  
von Schweinen bitte schrift-  
lich zu machen, da der  
Hausierhandel noch verboten  
ist.

**Gebr. Homburg,**  
Hospitalstr. 16

Hausfrauen! Prüft  
bei den hohen Kaffeepreisen  
**ABC** Marke  
„Pfeil“  
allerbester Kaffeezusatz  
Überall zu haben!

Die so sehr beliebt gewor-  
denen, vorzüglichen  
**Margarine-Marken**  
**Muldenperle**  
à Pfd. 90 Pfg.  
**Milka extra**  
à Pfd. 80 Pfg.  
sind stets frisch zu haben bei  
**Gustav Müller,**  
Schmiedestraße 9.

Feinsten geräucherten  
**Stroemelachs**  
offert a Pfd. 6 Mark  
**M. Gonschalk,**  
Langestr. 43.

**Lebende Karpfen**  
in allen Größen,  
garantiert rein  
frisches **Ostseeelachs,**  
**Portions Schleie, Hechte,**  
u. **Zander**  
am billigsten bei  
**Menth. Gottschalk,**  
Langestr.

**Pferde**

bewahren auch im  
Winter auf glatter  
Bahn ihre volle  
Leistungsfähigkeit  
durch **Leonhard's**  
Original-H-Stollen  
mit der Marke  
Original-H-Stollen sind  
allbewährt und im  
Gebrauch die  
billigsten.

1 sehr gut erhaltene  
**2 sitz Coupe**  
umständehalber billig zu ver-  
kaufen. Off. unter Chiffre  
X Y 100 an die Exp. d. Ztg.  
erbeten.

Ein sinnreiches  
**Weihnachts-  
geschenk**  
besteht in einem  
Duzendkarten-  
abonnement  
für das Stadttheater.

**Tannenweiß**  
brennt nicht, schmutzt nicht,  
konserviert den Baum 6-8  
Wochen.  
**Lichte, Lichthalter,**  
**Christbaumschmuck,**  
**Sonstige Geschenkartikel.**  
**Max Schröder**  
Geschäftshaus,  
Paradiesstr. 6. Fernruf 89.

Um große Vorräte in  
Wein, Likören, Konserven etc.  
zu verkleinern, verkaufe  
**Paradiesstr. 4**  
sehr preiswert.

Bortwein, Tarragona	p. Fl.	1,25	M.
do. guter, alter	"	v. 1,50-3,00	"
Cherry, Madeira, Malaga, Marsala, Bur- gunder, Vermouth di Torino	p. Fl.	v. 1,75-2,50	M.
Rotwein, zum Kochen	"	0,70 u. 0,90	"
do. guter Tischwein	"	1,25-5,00	"
Wosel- und Rheinwein	"	0,90-5,00	"
Rum, Arrak, Kognak	"	1 Mk an	"
(Weinbrand Kognak, unverschritten)	p. Fl.	3,00	"
Punsch-Extrakte	"	1,00-3,00	"

Braunschweiger Gemüse- und  
Früchte-Konserven  
zu ermäßigten Preisen

Apfelsinen Dzb. 0,50, 0,70, 0,90-1,00 M.

**Ernst Baumgart**

Paradiesstraße 4 und 5.